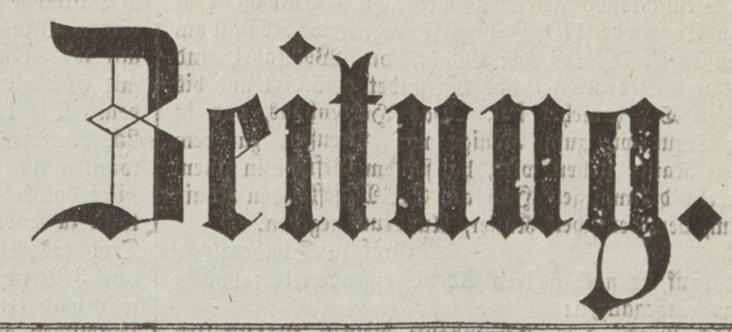
Sonnabend, den 21. Januar.

Thorner  Zeitung. 

Nro. 18. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

1) Aus einem Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und des Königs an ihre Majestät die Kaiserin Königin entnommen:

Versailles, 19. Januar. Ich kehre soeben von einem Ausfall-Gefechte zurück, das heftig an Kanonade war, aber ohne allen Erfolg. Wilhelm.

2) **Roupy, 19. Januar.** Nord Armee vor St. Quentin in 7stündigem Kampfe geschlagen Bis jetzt über 4000 unverwundete Gefangene und 2 Geschütze. v. Göben.

3) **Versailles, d. 19. Jan.** Vor Paris am 19. Ausfall bedeutender feindlicher Streitkräfte vom Mont Valérien aus gegen die Stellung des 5. Armeecorps zurückgewiesen. Kampf von Vormittags 11 Uhr bis nach Einbruch der Dunkelheit. Diesseitiger Verlust, so weit zu übersehen, nicht bedeutend. Belagerungs-Artillerie setzte ihr Feuer ununterbrochen mit gutem Erfolge fort.

General v. Werder hat die Verfolgung der Armee Bourbaki's unter glücklichen Gefechten begonnen. Die 1. Armee warf am 18. vorgeschobene Abtheilungen der Nordarmee von Beauvais auf St. Quentin zurück, wobei der Feind 1 Geschütz und 500 unverwundete Gefangene verlor.

Am 19. griff General von Göben die französische Nordarmee in ihrer Stellung vor St. Quentin an, warf sie in 7stündiger Schlacht aus allen Positionen, und nach hartnäckigem Kampfe nach St. Quentin hinein. Bis jetzt konstatirt: 2 Geschütze im Feuer genommen über 4000 unverwundete Gefangene. Von Abtheilungen der 2. Armee wurde am 19. Tours ohne Widerstand besetzt, die Beschießung von Longwy hat heute begonnen. v. Podbielski.

Abgeordnetenhaus.

Der 16. Plenarsitzung a. 19. d. M. wohnten am Ministertische Graf zu Eulenburg, Camphausen u. mehrere Reg.-Commissare bei. Vor Eintritt in die T.-O. überreicht der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betr. das Expropriationsverfahren in der Provinz Hannover und dem Bereiche der ehemaligen freien Stadt Frankfurt. Derselbe wird an die Justizkommission verwiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die nachfolgende Adresse, welche der Referent der Adreßkommission, Abg. v. Bennigsen, einstimmig anzunehmen bittet. Dieselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser! Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät Allerhöchste Botschaft, welche dem deutschen Volke die Erneuerung und Uebernahme der deutschen Kaiserwürde verkündet, hat das Preußische Abgeordnetenhaus freudig begrüßt, voll Dank gegen Gottes gnädige Führung, welche Ew. Majestät dem deutschen Reiche beschieden hat.

Auf den Ruf Ew. Majestät werden sich bald die Abgeordneten Deutschlands im Reichstage versammeln. Wir halten fest an der Hoffnung, daß auch die Vertreter des Stammes, dessen Söhne dem patriotischen Rufe ihres Königs folgend in der Besiegung des Feindes wetteiferten mit den übrigen deutschen Stämmen an Anstrengung und Tapferkeit, es nicht fehlen werden bei der friedlichen Arbeit des National-Parlaments. — Als die Frucht und der Preis eines gewaltigen, an den edelsten Opfern reichen Krieges, der unter Ew. Majestät ruhmvoller Führung mit der Niederwerfung und Erschöpfung des **Feindes** nach menschlicher Voraussicht seinem Ende nahet, ist unsrem Vaterlande nach dem mächtigen Ringen und Kämpfen einer ganzen Generation die politische Einheit und die einer großen Nation würdige Stellung zu Theil geworden. — Nicht Deutschland hat den Kampf gesucht; ihm ist es nicht zu thun um die Demüthigung seines besiegten Nachbarn; Deutschland wird jederzeit bereit sein die Waffen niederzulegen, sobald ihm durch den Wiedererwerb in Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche verlorener Grenzlande mit ihren natürlichen u. künstlichen Bollwerken Schutz vor erneuerten Angriffen gewährt ist. Gesichert gegen Frankreich wird Deutschland die beste Bürgschaft bilden für einen dauernden Europäischen Frieden. — Mit ehrerbietiger Zustimmung und freudigem Danke begrüßen wir die erhebenden Worte Ew. Majestät, welche durchwehet von Hingebung und Treue gegen das Vaterland, der Deutschen Nation unter dem Kaiserlichen Scepter Ew. Majestät und deren Nachfolger aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern eine segensreiche Zukunft auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung in dem friedlichen Wetteifer der großen Kulturvölker verheißen. — Von dieser Arbeit des Friedens wird auch den Vertretern des Preußischen Volkes ein werthvoller Antheil zufallen in überlieferter strenger Pflichterfüllung, in opferwilliger Hingebung an das gemeinsame Deutsche Vaterland und in voller Anerkennung der höheren Aufgabe des Deutschen Reichstages. Möge Ew. Majestät unter Gottes gnädiger Leitung vergönnt sein, bald als ruhmgekrönter Sieger an der Spitze unserer tapferen Heere aus dem Feldzuge heimzukehren und noch lange Jahre des Friedens als Deutscher Kaiser u. Preußens König zu herrschen, getragen von der Dankbarkeit und Liebe eines treuen Volkes.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Kaiserlichen Majestät treugehorsamste Das Abgeordnetenhaus."

Abg. Szumann (Pole) erklärt sich Namens der polnischen Fraction gegen den Entwurf, um nicht den Schein auf sich zu laden, als wollten sie sich ihrer Nationalität und ihres Selbstbestimmungsrechts entäußern. Die Annahme der Adresse erfolgt darauf mit allen Stimmen gegen die der Polen. Die Präsidenten werden dieselben nach Versailles überbringen.

Es folgen Petitionsberichte. Bei der Petition des Magistrats zu Templin, der sich durch die Maßnahme des dortigen Consistoriums bei Besetzung des Todtengräberpostens bei der St. Marien-Magdalenenkirche daselbst in seinem Rechte beeinträchtigt wähnt, geht der Antrag der Commission für Gemeindewesen dahin, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Derselbe wird nach längerer Debatte mit großer Majorität angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Eine längere Debatte erhebt sich über die Wahl der Abgg. Larz und Mehlhausen im 2. Königsberger Wahlbezirk (Labiau und Wehlau). Der Commissionsantrag wird schließlich abgelehnt und folgender Antrag des Dr. Kosch angenommen: „Den Antrag der Commission auf Beanstandung anzunehmen und feststellen zu lassen, ob die im § 6 des Reglements geforderte Abtheilungsliste für die Städte Labiau und Wehlau ausgelegt worden ist.

Schluß der Sitzung $3^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Herrenhaus.

In der 6. Plenarsitzung am 19. d. Mts. theilte der Präsident Graf Stolberg vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß er aus Anlaß der gestern publicirten Allerhöchsten Proclamation folgendes Telegramm an Se. Majestät gerichtet habe:

„Ew. Kaiserlich Königlichen Majestät erlaubt sich der unterthänigst unterzeichnete Präsident des Herrenhauses die ehrfurchtsvolle Anzeige zu erstatten, daß die soeben stattgefundene Veröffentlichung Ew. Majestät Kundgebung über die Annahme der deutschen Kaiserwürde von dem Herrenhause mit freudiger Zustimmung und in der festen Zuversicht entgegengenommen ist, daß das Kaiserthum in Deutschland durch Ew. Majestät und Allerhöchstderen

---

Aus den Aufzeichnungen eines preußischen Auditeurs.

Wir haben hier, in einer der größeren Städte Preußens, gegenwärtig 826 gefangene französische Offiziere mit 511 Burschen. Mir, dem Corps-Auditeur liegt es ob, die Correspondenz dieser internirten Mannschaft zu überwachen, die Briefe, die aus Frankreich an sie kommen und von hier nach Frankreich gehen, zu — perlustriren; so glaube ich, heißt ja wohl das Wort in der Technik der schwarzen Cabinete. Wenngleich meine Correspondenten nicht sehr schreiblustig sind, so habe ich doch täglich durchschnittlich an achtzig angekommene oder abzusendende Briefe zu lesen. Meine Obliegenheit hierbei besteht darin, zuzusehen, daß zwischen den Correspondenten kein hochverrätherischer Ideenaustausch stattfindet und daß man sich nicht gegenseitig Dinge schreibt, die unsre engre preußische und weitre deutsche Ehre compromitiren könnten.

Gott soll mich bewahren, daß ich dem Leser aus dieser Lectüre etwas verrathe, was irgendwie den Character einer Indiscretion an sich tragen könnte. Ihr Marions und Madelons von der Marne oder Loire fürchtet nicht, daß ich Eure interessanten Beziehungen zu den jetzt leider als Franctireurs abwesenden Pierres und Ancelots ausplaudre, sie liegen still und stumm begraben in der Seele eines preußischen Beamten, der auch weiß, was — Liebe ist. Aber ich denke, einiges von den Lesefrüchten, was über das Persönliche hinausgeht, läßt sich auch dem größeren Publikum mittheilen.

Was mir gleich nach einigen Tagen meiner immerhin sehr interessanten Thätigkeit klar war, ist, daß nur sehr wenige französische Offiziere den besseren und gebildeteren Familien Frankreichs angehören. Der geistige Gesichtskreis und die materielle Lage der letzteren erweist sich aus dem Inhalt der Briefe fast überall als sehr bescheiden. Die Mütter, die Väter ermahnen ihre Söhne, recht sparsam zu sein, zu versuchen, mit dem ihnen von Preußen gewährten Tractament — beiläufig gesagt, monatlich 12 Thaler für den Souslieutenant — auszukommen; die schlechten Zeiten gestatten nicht eine Vermehrung desselben von Hause. Und kommt einmal eine Geldsendung, so ist sie gar karg und knapp bemessen, so hält sie sich meist zwischen 10 und 20 Francs. Eine Kategorie von Officieren ist jedoch ohne alle Beziehungen mit dem Lande ihrer Väter, vielleicht auch nur ihrer Mütter; das sind die aus dem Stande der Unterofficiere avancirten Lieutenants. Dieselben sind auch äußerlich leicht erkennbar, schon weil sie fast stets vereinsamt auftreten, auf der Straße wie in den öffentlichen Localen In den Briefen und in der Unterhaltung ihrer gebildeten Kameraden wird ewig über das compromittirende Benehmen derselben Klage geführt; sie sollen es auch vorzugsweise sein, welche es mit dem Bruche des Ehrenwortes so leicht nehmen.

„Ich höre," schreibt ein Capitän an seinen älteren Bruder in Frankreich, „daß in Preußen vielfach die Avancementsfähigkeit der Sergeanten zu Officieren gefordert wird. Die Folgen davon wären leicht vorauszusagen. Es ist das mehr demokratisch als angenehm." Der geehrte Leser halte mich nur um Gotteswillen für keinen „Reactionär." Ich billige und mißbillige nicht, ich theile mit.

Es giebt unter meinen hierländischen Correspondenten ungefähr 40, die niemals weder einen Brief bekommen noch einen geschrieben haben. Ob sie überhaupt schreiben können, entzieht sich somit meiner Erfahrung. Gleich aus den ersten Briefen, welche die frisch aus Sedan hier angelangten Officiere in ihre Heimath sendeten, geht hervor, daß sie die hiesigen Sitten und Gebräuche sehr philiströs und altfränkisch finden. Sie gerathen in Staunen, wenn ihnen auf die Frage, wo sie „mit Damen soupiren" könnten, mit Entrüstung geantwortet wird.

„Mein Gott, was sind die deutschen Bären langsam und tugendhaft!" ruft einer von ihnen aus, während ein andrer, der auf diese Frage gar keine Antwort, sondern nur einen strafenden Blick zugeschleudert erhält, auf die Muthmaßung geräth, er habe wohl eine Ungeschicklichkeit begangen. „Die Deutschen haben keinen Sinn für Liebschaften", schreibt ein dritter. „Wenn man mit einer Dame länger als zehn Minuten spricht, glauben die Eltern gleich, einen Heirathsantrag erblicken zu müssen. Wo soll da das Lustspiel herkommen, wenn der Notar mit dem Formular des Heirathscontraktes schon im ersten Akt auftaucht und uns nicht von der Seite geht? Die Deutschen bringen's deshalb auch zu keiner halbwegs lustigen Komödie und behelfen sich mit dem Uebersetzungen aus dem Französischen. Jüngst besuchte ich das Theater. Es wurde ein Lustspiel gegeben, von dem ich sehr wenig verstand. Nur fand ich, daß der Liebhaber viel zu hölzern und zu steif spielte. Es war grade so als wenn er sich fürchtete, der Dame seines Herzens zu nahe zu kommen, als wenn er bestimmt wisse, daß sie eine Portion Nitroglycerin im Mieder trage, welches bei der geringsten Berührung explodiren und die Hauptpersonen in die Soffitten schleudern müsse." —

Vor unsern militärischen Einrichtungen haben die Herren durchgehends großen Respect. Sie schildern mit vieler Umständlichkeit die Exercirübungen unserer Soldaten, namentlich imponiren ihnen die turnerischen Bewegungen derselben. Oft bringen sie Dinge, welche mit unseren militärischen Einrichtungen nichts zu thun haben, in Verbindung mit denselben. Einer geht sogar soweit, die Ränzchen, welche unsere kleinen Schulmädchen auf den Rücken tragen, als integrirende Bestandtheile der militärischen Erziehung unserer Jugend anzusehen. Ueberhaupt sprechen sie mit großer Achtung von dem Fleiße und der Ausdauer, mit welcher Jung und Alt den Beschäftigungen nachgeht.

„Den ganzen Vormittag" heißt's in einem Briefe ungefähr, „sind die Kinder von 6—15 Jahre unsichtbar.

Nachfolger in dieser Würde nicht minder zum Segen des ganzen Deutschlands gereichen werde, als das an dem heutigen Tage vor 170 Jahren inaugurirte Königthum in Preußen die Würde, die Macht, die Wohlfahrt und den Glanz dieses Königreichs begründet, gefördert und bis auf diesen Tag gemehrt hat. Das Herrenhaus, das in gleicher Treue wie zum Könige von Preußen zu dem deutschen Kaiser stehen wird, hat seinem Gefühle in einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König Wilhelm, den deutschen Kaiser, Ausdruck gegeben.

Graf zu Stolberg."

Darauf ist noch gestern Abend folgende telegraphische Antwort eingegangen:

„Ich spreche dem Herrenhause meinen tiefgefühlten Dank für seinen Zuruf zu dem sich heute vollzogenen geschichtlichen Ereignisse aus. Möge es wir vergönnt sein, für das geeinte Deutschland den Grundstein zu legen zu einer so glorreichen Geschichte nach 170 Jahren, wie Preußen heute seit 170 Jahren vor der Welt dasteht.

Wilhelm."

Weiter theilt der Präsident mit, daß, in Folge des gestrigen Antrages des Herzogs von Ratibor, Graf Resselrode bei der Königin angefragt habe, ob dieselbe die Glückwünsche des Herrenhauses entgegenzunehmen geruhen wollen. Die Antwort der Königin lautet;

„Auf Ihre Meldung antworte Ich mit der Bitte, den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages in Meinem Namen für den Ausdruck treuer Gesinnung aufrichtig zu danken. Ich werde Mich freuen, bei der siegreichen Einkehr unsers Königs diesen Ausdruck mit Ihm in Betreff Seiner neuen Stellung zu Deutschland persönlich entgegenzunehmen, und beauftrage Sie, das gegenwärtig mitzutheilen."

Da es dem Herrenhause also nicht vergönnt ist, fährt der Präsident fort, gegenwärtig seine Wünsche darzubringen, so bitte ich, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Ihre Kaiserlich Königliche Majestät, die Kaiserin-Königin Augusta, sie lebe hoch, und abermals hoch, und nochmals hoch! Das Haus stimmt unter Erheben von den Sitzen enthusiastisch in den Ruf ein.

Beim Eintritt in die Tagesordnung wird das Gesetz über die landschaftlichen Brandkassen in Hannover, das Gesetz betreffend die Bewilligung von Darlehnen an die Kreisverbände im Regierungsbezirk Trier und der Bericht der Matrikel-Commission ohne Debatte genehmigt, dann die Discussion über das Unterstützungswohnsitz-Gesetz fortgesetzt.

Tagesbericht vom 19. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Ueber das Gefecht bei Villersexel wird der „Frk. Pr." von einem Offizier des pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 aus Chagey geschrieben:

Nachdem General v. Werder von seinem Corps die badische Division, die Division v. Schmeling und das Detachement von der Goltz bei Vesoul concentrirt hatte und in Erfahrung gebracht worden war, daß der Feind in bedeutender Stärke auf Belfort im Anmarsch sei, wurde am 9. d. Morgens 6 Uhr aus den verschiedenen Cantonnements aufgebrochen und auf 3 Straßen gegen Villersexel marschirt. Das Detachement v. d. Goltz (Regiment 30 und 34) marschirte über Noroy-le-Bourg gegen Villersexel. Gegen ½11 Uhr in der Nähe dieses Ortes angekommen, war die Division Schmeling bereits engagirt: unser Regiment erhielt den Auftrag, sich in den Besitz der Dörfer Marat und Moimay zu setzen. Zur Fortnahme des ersteren wurde die zweite und dritte Compagnie bestimmt, der noch eine Compagnie vom Rheinischen Infanterie-Regiment No. 25 beigegeben wurde. Der Rest des Regiments mit 2 Batterien sollte Moimay nehmen. Die südlich dieser beiden Orte gelegenen, nicht unbedeutenden Höhen waren mit zahlreichen feindlichen Batterien besetzt, so daß wir mit Granaten und Shrapnells wahrhaft überschüttet wurden. Die 1. und 3. Compagnie mit der Compagnie des 25. Regiments setzten sich in Besitz des Dorfes Marat, konnten sich wegen des bedeutenden Geschützfeuers jedoch nicht halten und sahen sich genöthigt, um größere Verluste zu vermeiden, sich an das Regiment anzuschließen. Trotz des heftigen Geschützfeuers hat die 2. Compagnie nur 3 Verwundete. Moimay, welches nicht besetzt war, war bald erreicht und unsere Batterien konnten gegen die feindlichen auffahren, dieselben erhielten aber aus dem Moimay gegenüber liegenden Walde heftiges Gewehrfeuer, so daß 2 Compagnien vorgezogen werden mußten, um den Wald vom Feinde zu säubern. Die Waldisiere war bald unser, doch da der Wald so dicht war, daß an ein Durchgehen nicht gedacht werden konnte, so wurde der Befehl gegeben, sich nur auf die Vertheidigung des Dorfes zu beschränken; die beiden Compagnien wurden zurückgezogen, die Batterien protzten auf und nahmen jenseits des Dorfes Stellung. Kaum war Stellung im Dorfe genommen, so ging der Feind zum Angriff über. Es war ein wahrer Höllenlärm, so wurde von beiden Seiten geschossen. Die Kugeln fielen wie Hagel in's Dorf. Doch auf halbem Wege sah sich der Angreifer genöthigt, umzukehren und von seinem Vorhaben abzustehen Wir haben im Ganzen 8 Todte und 62 Verwundete an diesem Tage zu beklagen. Bei Villersexel, welches die Division von Schmeling mit dem 30. Regiment genommen und dessen schönes Schloß, dem Grafen Grammont gehörig, in hellen Flammen stand, wüthete der Kampf bis zu unserem Abzuge. Die Franzosen machten Attaque auf Attaque, um wieder in Besitz des Ortes zu gelangen, jedoch vergebens. Wunderbar, daß an diesem Tage um den Besitz von Moimay das 34. preußische Regiment mit dem 34. französischen Regiment kämpfte. Bei Moimay standen uns etwa 6000 Mann gegenüber; vom 34. Regiment des Feindes wurden durch unsere Leute 1 Offizier und viele Mann zu Gefangenen gemacht. Im Ganzen sind etwa 800—900 Gefangene, unter diesen 2 Stabsofficiere in unsere Hände gefallen. Der Feind verlor sehr viele Todte und Verwundete, während unser Verlust bei Villersexel nicht bedeutend sein soll. General v. Werder beschloß nun gegen 1 Uhr Nachts am 11. d. Mts. die Position zu räumen, da dieselbe für die Vertheidigung zu ungünstig war und uns unter General Bourbaki 4 Corps gegenüberstanden. Wir zogen deshalb um 1½ Uhr langsam ab und marschirten an diesem Tage bis Belverne, da Alles darauf ankam, vor Bourbaki die Gegend von Belfort zu erreichen. Wir kamen am 11. d. um 8 Uhr Abends in Belverne an, nachdem wir bei Le Val 2 Stunden Rast gemacht und auf dem Acker abgekocht hatten. Am 12. Morgens fünf Uhr brachen wir wieder auf und hatten gegen 8 Uhr die Gegend von Hericourt erreicht, wo Stellung genommen wurde. Das 14. Armeecorps ist nunmehr vollständig concentrirt, die Straße Hericourt-Champagney ist ungefähr die Linie, welche besetzt ist, um Belfort gegen Entsatz zu sichern, so daß die Belagerungsarbeiten ruhig fortgesetzt werden können. Der Feind steht uns auf etwa 1 Meile gegenüber und muß es bald zeigen, ob er den Angriff gegen uns wagt. Unsere Stellung ist wie zur Vertheidigung geschaffen. Von unsern Regiment führt seit gestern Oberstlieutenant v. Westernhagen ein Landwehrbataillon der Division Schmeling und Hauptmann von Kamecke statt seiner das 3. Bataillon des Regiments.

— Ueber den Ausfall aus Paris am 13. d. gegen die preußischen Garden liegen bis jetzt nur unvollständige Nachrichten vor. Er richtete sich im Wesentlichen gegen le Bourget und betraf gleichzeitig Dugny und Blanc-Mesnil. Trotzdem er zu dreien Malen wiederholt wurde, hatte er keinerlei Erfolg. Feldgeschütz und Kanonade von den Forts unterstützten ihn. Einzelne Bataillone der vorderen sächsischen Linie waren alarmirt, kamen aber nicht zum Eingreifen. Das Feuern hatte um halb 10 Uhr begonnen, war um 11 Uhr am heftigsten und starb etwa um Mitternacht ab. Es nebelte, doch war die Nacht sternenklar. Heute 3° R. Kälte.

— Durch die vom Kriegsschauplatze heut hier eingetroffenen Nachrichten sind die in letzter Zeit immer wachsenden Besorgnisse, daß die Armee des Generals von Werder den weitaus überlegenen Streitkräften des Generals Bourbaki nicht Stand halten werde, zerstreut. Bourbaki hat sich nach dreitägiger Schlacht vor dem heldenmüthigen Widerstande Werders zurückgezogen. Jedoch wird dieser Rückzug nicht blos der energischen Abwehr Werders, sondern auch dem raschen Vorrücken Manteuffels zu danken sein, von welchem Bourbaki ohne Zweifel Kunde gehabt hat. Der einzige Weg, auf dem sich letzterer zurückziehen konnte war der von Chatillon nach Besançon und diesen Weg wird Manteuffel bereits beschritten haben. Die Entscheidung in dem Kampfe zwischen der Ostarmee und der beiläufig mindestens 120,000 Mann zählenden Armee Bourbaki's wird also in Kurzem erfolgen und ohne Zweifel Bourbaki dasselbe Loos erfahren, wie Chanzy. Zu gleicher Zeit hat das Bombardement von Paris bedeutende Verheerungen auf dem linken Seineufer angerichtet, so daß eine förmliche Auswanderung nach dem rechten Seineufer stattgefunden. In militärischen Kreisen wird übrigens gleichwohl angenommen, daß trotz der außerordentlichen Wirkungen der Beschießung die Uebergabe der Stadt Paris erst Mitte Februar erfolgen werde. —

Deutschland.

Berlin, d. 19. Der Erlaß des Kultusministers an die Akademie der Künste, wegen der Umhängung der Bilder, hat bei dem Senat nicht geringe Aufregung verursacht und steht eine Rückäußerung desselben zu erwarten. Es ist nämlich, so lange eine Kunstausstellung in der Akademie veranstaltet ist, noch niemals der Fall gewesen, daß ein Cultusminister sich um diese Dinge bekümmert hat. Die Placirung der Kunstgegenstände war seither immer die Aufgabe einer Commission. Wenn der Cultusminister nun für die nächste Ausstellung in Aussicht stellt, daß er die Oberinspection für die Aufstellung der Bilder übernehmen werde, so ist das, abgesehen davon, daß dies nicht der Stellung eines Ressortchefs entspricht, ein als Beschränkung der Rechte des Senats anzusehender Eingriff in den bisherigen Usus, gegen den sich der Senat energisch wahren wird. Wenn übrigens aus diesem Erlaß des Cultusminister hier und da gefolgert worden ist, Herr v. Mühler denke noch nicht an seinen Rücktritt, so können wir dem nicht beitreten. Es dürfte auch hier das geflügelte Wort des Herrn v. d. Heydt Anwendung finden: Daß man in solchen Dingen mindestens den Schein wahren muß. —

— Zur Vorbereitung der Reichstagswahlen und zur Agitation im Sinne der Fortschrittspartei ist eine aus den Abgg. Hebler, Born, Dr. Hänel, Dr. Birchow, Dr. Becker-Dortmund, Dr. Bender und Dr. Kugler (von der Fraktion der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause) und den Herren Franz Duncker, Stadtrath Runge, Dr. Hermes, Dr. Levinstein u. Redakteur Steinitz (vom Central-Wahl-Comitee) bestehende Kommission in Thätigkeit getreten und wird mit Nächstem einen Wahlaufruf erlassen. Von einem besonderen Programm glaubt die Kommission z. B. Abstand nehmen zu müssen; sie ist der Ansicht, daß ein solches sich erst aus dem Zusammentreten mit den Süddeutschen im ersten deutschen Reichstag entwickeln könne

— Die Londoner Conferenzen werden die Pontusfrage allerdings zu einem friedlichen Austrage bringen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird die allgemeine europäische Situation zur Sprache gebracht werden, die Unsicherheit des Rechtszustandes in Europa und vor Allem der gegenwärtige Krieg. Der Vertreter des deutschen Bundes wird nach den Erklärungen, die der Graf Bismarck schon bei den Verhandlungen über die Londoner Conferenzen abgegeben, gegen die Discussion der Kriegsfrage protestiren. In Bezug auf die letztere erfahren wir übrigens, daß Graf Beust bei der Anregung derselben die Initiative ergreifen wird. Es dürfte dies neben der Rede, welche der Reichskanzler gestern in der Reichsrathdelegation in Pest gehalten, ein Beweis mehr dafür sein, daß die vielfach beregte Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland jedenfalls noch in den ersten Stadien sich befindet. Auf den Londoner Conferenzen wird man von der vermeintlichen Freundschaft der beiden Mächte nichts merken. Preußen wird in der Pontusfrage ebensowenig unbedingt auf Seiten Oesterreichs stehen, als Oesterreich die übrigen Neutralen davon abhalten wird, Gegenstände auf der Conferenz zu verhandeln, für welche Preußen dieselbe nicht competent erachtet.

Ausland.

Spanien. Man meldet die Veröffentlichung einer nahen Amnestie für politische Vergehen. — Noch sind die Meuchelmörder Prims nicht entdeckt. Man versichert, die unglückliche Wittwe desselben habe ein Billet folgenden Inhalts erhalten; „Wir sind durch den Erfolg des ersten Theils unseres Plans befriedigt; wir werden, wie wir hoffen, mit demselben Erfolg in der Ausführung desselben fortfahren." — Die Freunde des Generals haben eine Summe von 100,000 Fr. zusammengelegt, um den zu belohnen, welcher die Urheber dieser Schandthat anzeigt. — Die Carlisten regen sich an der Grenze der Pyrenäen und man vermuthet einen neuen Versuch derselben, trotz der traurigen Erfolge ihrer letzten Unternehmungen. — Die republikanische Bewegung hat sich mit der Ankunft des neuen Monarchen anscheinend beruhigt. — Man meldet, die Königin Maria Victoria werde Anfangs Februar in Spanien ankommen und in Barcelona landen.

Provinzielles.

Graudenz, Gr. Ges. Eine Trauerbotschaft, welche gestern hier eintraf, hat in weiten Kreisen schmerzliche Theilnahme erregt. Der Kreisrichter Johannes Förstemann, welcher als Landwehrlieutenant mit dem Graudenzer Bataillon ausmarschirt war und in rühmlicher Weise an der Belagerung von Schlettstadt und Neubreisach Theil genommen hatte, ist bei den Kämpfen gegen Bourbaki gefallen. Er hatte am 9. das Commando erhalten, das befestigte Schloß Villersexel mit seiner Commpagnie zu stürmen, und es gelang ihm auch, den Auftrag auszuführen, obwohl das Schloß mit Franzosen gefüllt war u. aus Thüren und Fenstern geschossen wurde. Aus fünf Zimmern war die Besatzung bereits entwaffnet und gefangen abgeführt, als die Soldaten, an ihrer Spitze Herr Förstemann, an eine verschlossene Thür kamen. Da die Aufforderung zur Oeffnung unbefolgt blieb, wurde die Thür eingeschlagen. Kaum aber wich sie in den Angeln, als aus dem dahinter liegenden Raum mehrere Schüsse fielen. Eine Kugel durchbohrte den Kopf des Herrn F., der sofort todt niederstürzte. Der Todesfall ist in jeder

---

Man begegnet nicht einem einzigen, das man zu fragen geneigt wäre: „Warum nicht in der Schule?" Aber mit dem Glockenschlage Zwölf entwickelt sich ein Schauspiel, das für den Kinderfreund viel Anziehendes darbietet. Die muntere Jugend, Mädchen wie Knaben, mit schweren Lasten von Büchern behangen, ergießt sich wie ein munterer, hüpfender Waldbach in das breite und ebene Gewässer des Menschenstromes. Die Lehrer hier müssen sehr streng sein und auf große Ordnung halten, denn selbst die Knaben in dem gewissen Alter, wo das Gefühl ihrer körperlichen Kraft Bethätigung sucht, balgen und prügeln sich nicht, sondern trollen sich lachend und voll Jugendmuth heim."

In den letzten von hier abgegangenen Briefen gelangt bereits die Neugierde unserer unfreiwilligen Gäste zum Ausdruck, wie wir den Christabend, von dessen Lichterglanz und Kinderwonne einige abgerissene Laute an ihr Ohr gedrungen sind, gefeiert haben. Leider, sagen viele, schließen sich die Deutschen immer noch kalt und feindselig von ihnen ab, so daß es nur Wenigen gestattet war, diesem echt deutschen Familienfeste beizuwohnen. Wir fürchten nur, daß ihnen auch das richtige Verständniß, die gemüthliche Disposition dazu mangeln würde. Im Grunde genommen, ist ein Tannenbäumchen, mit Aepfeln und vergoldeten Nüssen behangen, mit einigen Lichtern besteckt und umgeben von Pfefferkuchen und all dem wichtigen Bric-Brac der Kramladen, etwas sehr Geringes und Unbedeutendes. Es gehört dazu eben der von tiefinnerster Märchenpoesie angeglänzte Gemüthsreichthum unserer Kleinen, der seine Reflexe wieder in die Seelen der Erwachsenen, der Eltern und Angehörigen wirft, auf daß der Zauberbann gebrochen wird und die Weihnachtspoesie in ihrer ganzen Herrlichkeit zur Entfaltung gelangt.

Beziehung beklagenswerth. Es ist dem Vaterlande an dem Verstorbenen eine gediegene juristische Kraft verloren gegangen, ein Richter, der eben so pflichtgetreu seines Amtes waltete, wie er in seinen Beziehungen zum Publikum sich als humaner Mann erwies. Friede seiner Asche!

Culm. Am vergangenen Freitage (den 13. c.) hatten wir eine interessante gerichtliche Verhandlung. Der Rector der höheren Bürgerschule, Herr Dr. Kewitsch, hatte sich seit längerer Zeit mit großem Eifer und Erfolg auf homöopathische Kuren gelegt. Das hiesige Blatt brachte ein Dankschreiben nach dem andern; sobald aber Dr. K. sich dazu herbeiließ, ein erprobtes Mittel gegen Tollwuth öffentlich anzuempfehlen, erschien eine „die Sanitätsbehörden des Kreises" unterzeichnete Bekanntmachung, worin nicht allein vor den „ärztlichen Spielereien" des Dr. K. gewarnt und über die „homöopathischen Nichtse" gewitzelt wurde, sondern man ging so weit, in kaum verhüllter Weise von einer Ignoranz des Dr. K. und von möglichen Gefahren für Menschenleben pp. zu reden. Eine sehr geharnischte Antwort des Angegriffenen ließ durchaus nicht lange auf sich warten; und diese war, nachdem Hr. Kreisphysikus Dr. Wiener bei der Königl. Regierung zu Marienwerder ohne Erfolg darauf angetragen hatte, dem Dr. K. die Ausübung seiner homöopathischen Praxis zu untersagen, — Gegenstand der Verhandlung am letzten Freitag. Der Verklagte war zum Temin nicht erschienen; der König. Staatsanwalt beantragte, weil Beleidigung eines Beamten vorläge, eine Strafe von 5 Thlr. Der Gerichtshof erkannte indessen, da die als Injurien anzusehenden Ausdrücke der einen Partei derjenigen der andern an Wucht und Bissigkeit Nichts nachgäben, auf Freisprechung des Dr. K. Ob seine Gegner das Spiel mit neuen Kräften wieder aufnehmen werden, wollen wir abwarten.

Verschiedenes.

— Der vielgenannte Füsilier Kutschke weilt gegenwärtig, wie die „Schl. Ztg." meldet, in Breslau. Derselbe führt den Namen Hoffmann, ist seiner Civilstellung nach Buchhändler, gebürtig aus See bei Niesky, gehört zur 4. Comp. des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6. und wurde in der Schlacht bei Sedan durch 3 Kugeln verwundet, deren eine durch die rechte Wange drang und ihm den Unterkiefer nebst den Zähnen zerstörte. Bisher im Reservelazareth zu Wolmirstedt verpflegt und von dort nach seiner Heimath als geheilt entlassen, hatte sich der brave Grenadier an den Zahnarzt Dr. Block, welcher sich gegenwärtig in Breslau in Gebauer's Hotel aufhält, wegen künstlicher Herstellung der fehlenden Zahnpartie gewendet, Dr. Block hat den so populär gewordenen Krieger citirt und ihm dort kostenfrei die gewünschte Hilfe gewährt. Kutschke-Hoffmann, den das Tagebuch ebenso wie die Zeugnisse vom Regiment als den Verfasser der bekannten humoristischen Kriegslieder bekunden, wird noch einige Tage in dem genannten Hotel verweilen.

— Zopissa-Papier. Ein bekanntes geflügeltes Wort bezeichnet unser Jahrhundert als das des Papiers. Ist es dies noch nicht, so will Colonel Szerelmey es dazu machen. Durch die Verbindung von Papiermasse mit einem eigenthümlichen, wie der Erfinder behauptet, schon den alten Aegyptern und Griechen bekannten harzigen Klebemittel, der Zopissa, erhält derselbe ein Material, das, der Härte und dem specifischen Gewichte von 0,48 nach, dem Eichenholze gleichend, nicht nur dieses selbst, sondern auch Steine und Eisen in den meisten Fällen mit Vortheil und billig zu vertreten vermag. Zopissa-Papier soll in England bereits mit bestem Erfolge zu Bauwerken aller Art anstatt des Holzes benützt, transportable Farmhäuser sollen daraus gebaut, ja Schiffe damit gepanzert worden sein und den stärksten Whitworth-Geschossen Widerstand geleistet haben. Wagen und Eisenbahnwaggons, zu deren Construction man dies neue, elastische Material verwendet hat, erwiesen sich von langer Dauer und bieten den Vortheil, keine gefährlichen Splitter bei einem etwaigen Zusammenstoße zu bilden; daraus erzeugte Wasser-Reservoirs und Leitungsröhren, welche einem Drucke bis zu 250 Pfund per Quadratzoll widerstehen, sind wegen des schlechten Wärmeleitungsvermögens des Materials vor dem Einfrieren gesichert. Ja selbst für die Todten sorgt noch Herr Szerelmey mit seiner Erfindung, denn er exponirte unlängst in seiner Wohnung (London, Oxfordstreed 551) Särge aus Zopissa-Papier, welche die Annehmlichkeit bieten sollen, den darin Liegenden vor dem gefräßigen Volke der Würmer ebenso zu bewahren wie der Byssus die Mumien alter Pharaonen. Mag nun der Gebrauch im Leben oder im Tode vorgezogen werden, immer dürfte man im Zopissa-Papier ein vielfach verwendbares Material zu den verschiedensten constructiven Ausführungen erkennen, sobald dasselbe sich seinen Weg nach dem Continente wird gebahnt haben.

Locales.

— **Der von der Festung Graudenz** entflohene Oberst Saussier vom 41. Inf.-Regiment ist nicht, wie der „Bromb Ztg." von hier irrthümlich mitgetheilt wurde, aus Polen nach Thorn ausgeliefert, sondern, wie der „Gr. Ges." schreibt, glücklich in Frankreich angelangt und von der jetzigen Regierung zum Brigadegeneral in der 1. Section des Generalstabs der Armee ernannt worden.

— **Zur Reichstagswahl.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in Nr. 16 d. Bl. sind die Listen der Wahlberechtigten von Donnerstag den 19. d. Mts. ab acht Tage hindurch, also bis incl. zum 26. d. Mts. während der Dienststunden (8 bis 1 Vorm., 3—6 Nachm.) zur öffentlichen Einsicht ausgelegt. Während dieser Tage nur können Reklamationen gegen die Unrichtigkeit, oder Unvollständigkeit der Listen schriftlich, oder mündlich beim Kalkulator Herrn Müller beigebracht werden. Jeder Wahlberechtigte dürfte wohl verpflichtet sein sich zu überzeugen, daß er nicht vergessen sei — Von einer Verständigung, resp. Agitation unter den Deutschen im Wahlbezirke Thorn—Culm ist leider noch nichts zu bemerken und zu melden und doch dürfte es zur Verständigung über den Kandidaten zum Reichstage die höchste Zeit sein. Die bedauernswerthe Gleichgültigkeit in dieser Angelegenheit scheint nicht blos die Deutschen in besagtem Wahlbezirke, sondern auch die Deutschen in unserer Provinz zu beherrschen. Die „Danz. Ztg." brachte neulich folgende Notiz: „Die Nachrichten aus den Land-Kreisen unserer Provinz lauten dahin, daß die Liberalen an eine umfassende Organisation für die Ende Februar stattfindenden Reichstagswahlen noch gar nicht denken. Mancher Sitz ist der liberalen Sache bereits dadurch verloren gegangen, daß man der festen Organisation der Gegner — und man möge namentlich in den Landkreisen diejenigen der Ultramontanen nicht unterschätzen — nichts anders entgegenzusetzen mußte, als gelegentliche Betheuerungen des entschiedensten Liberalismus. Was wir in den nächsten Wochen durch unsere Fahrlässigkeit verlieren, das können wir in Jahren nicht wieder einbringen."

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 19. d. Mts erfolgte seitens des Vorstandes die Mittheilung, daß derselbe sich in Folge seiner Wieder-, resp. Neuwahl konstituirt habe. Herr E. Prowe, welcher in dankenswerther Fürsorge für die Interessen des Vereins gewirkt hatte und deßhalb in den Vorstand wiedergenählt worden war, lehnte die Annahme seiner Wahl aus persönlichen Rücksichten entschieden ab und ist Herr Kaufm. E. Hirschberger an seine Stelle durch die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder getreten. Zum Vorsitzenden des Vereins ist Herr Kaufm. J. Landecker, zum Stellvertreter desselben Herr E. Hirschberger gewählt. — Den Vortrag hielt Herr Gymnasiallehrer Boethke über die Faustsage, in welchem derselbe die Genesis der Sagen überhaupt, wie speciell der Faustsage, dann die geschichtlich beglaubigten Notizen, die über den Magister Dr. Johannes Faust existiren, sowie den Inhalt der ältesten Volksbücher über den Dr. Faust aus d. J. 1587 und 1588 des Ausführlichen darlegte, sowie die späteren poetischen Bearbeitungen dieser Sage erwähnte.

— **Die Notiz** bezüglich der Vertagung des landwirthschaftlichen polnischen Kongresses in diesem Jahre, welche wir gestern nach der „Gaz. Tor." brachten, hat nicht verfehlt in den hiesigen deutschen, politisch intelligenten Kreisen ein peinliches Befremden zu erregen. Warum, so fragt man, ist seitens der betrefftnden hiesigen Behörden auf die informatorische Anfrage des Herrn v. Dominirski-Buchwalde nicht ohne Weiteres die Erlaubniß zum Abhalten des Kongresses gegeben? — Derselbe interessirt sich nur für die Hebung der volkswirthschaftlichen, u. landwirthschaftlichen Kultur unter der polnischen Bevölkerung in Preußen. In dem erwähnten Verhalten unserer Behörden macht sich anscheinend eine gewisse, wir wollen nicht sagen, Aengstlichkeit, aber doch Besorgniß wahrnehmbar, daß doch möglicher Weise unter heutigen Verhältnissen in Folge der Zusammenkunft der zahlreichen Theilnehmer am Kongresse Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung hierorts eintreten könnten. Zu einer solchen Besorgniß fehlt aber aller, sowohl was den Kongreß, als auch die Bevölkerung anbelangt, jeder Anhalt.

— **An die städt. Behörden** ging heute folgendes Schreiben Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen ein:

„Der freundliche Gruß, den die Vertreter der Stadt Thorn mit der herkömmlichen und in der Ferne doppelt wilkommenen Festgabe auch diesmal bei Beginn des neuen Jahres an mich gerichtet haben, verpflichtet mich zu aufrichtigem Danke, mit dessen Ausdruck ich gern die besten Wünsche für das Wohlergehen der Stadt verbinde. Möge nach schnell beendetem Kriege ein ruhmvoller Friede die Hoffnungen erfüllen, welche aller Herzen beim Eintritt in das neue Jahr bewegen!

Hauptquartier Versailles, 13. Jannar 1871.

Friedrich Wilhelm

Kronprinz.

— **Zur Mahlsteuer.** Der königliche Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte hat erkannt, daß die Mahlsteuer zu den allgemeinen Abgaben gehört, denen sämmtliche Einwohner in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Ortschaften unterworfen sind, und es kann daher über die Verbindlichkeit zur Entrichtung derselben ein Rechtsverfahren nicht zugelassen werden. Die Berufung auf Handelsverträge mit anderen Staaten ist kein Befreiungsgrund für den Einzelnen und es ist deshalb auch über diesen Einwand der Rechtsweg unzuläßig.

— **In der Sitzung** der Repräsentanten-Versammlung vom 15. Jan. der hies. jüdischen Gemeinde wurden gewählt als Vorsitzender Herr Gieldzinsky, Stellv. Vorsitz. Herr Georg Hirschfeld, als Protokollführer Herr J. Moskiewicz.

— **Folgende in Nr. 17 der Kreuzzeitung** vom 20. Jan. 1871 erlassene Anzeige glauben wir unsern verehrten Lesern nicht vorenthalten zu sollen: Die Redaktion.

Beim Angriff auf das Schloß in Villersexel in der Nacht vom 9. auf den 10. c. fielen auf dem Bett der Ehre für König und Vaterland:

Der Prem. Lieutenant Förstemann des Landwehr-Bataillons Graudenz, commandirt als Führer der 2. Comp. Landwehr-Bataillons Osterode, nachdem er mit eben so viel Bravour als Umsicht stürmend in das Schloß eingedrungen war, und dort eine große Anzahl Gefangene gemacht hatte;

Der Prem. Lieutenant und Führer der 1. Comp. des Landwehr Bataillons Thorn: Cöler. Er fiel an der Spitze seiner Comp. bei Besetzung des Schloß-Parks, während er seinen Leuten ein leuchtendes Beispiel von ritterlicher Tapferkeit galt.

König und Vaterland verlieren an den Heimgegangenen eben so tapfere als umsichtige Offiziere, das Regiment aber zwei treue, biedere und liebenswürdige Kameraden, deren Andenken bei uns nie erlöschen wird.

E. Q. Lyofani den 11. Januar 1871.

Im Namen des Offizier-Corps
des 2. Ostpreußischen combinirten Landwehr-Regiments
v. Krane,
Oberst und Regiments Commandeur.

Briefkasten.

Eingesandt.

Entgegnung.

Der in einem Auszuge zur Veröffentlichung an uns gesandte Brief eines Thorner Wehrmannes aus der Belforter Gegend an — seine Eltern, eignet sich nicht zu einer solchen und hauptsächlich müssen wir uns derselben deshalb enthalten, weil der anonyme Inhalt mit einer Anklage gegen den Commandeur des Schreibers verbunden ist. Die Redaktion.

Hericourt, 12. **Jannar** 1871.

Dies Gedicht ein neues Zeichen
Daß wir Preußen niemals weichen,
Und auch nicht um Gnade flehn —
Wie die Mauern feste stehn!

Villersexel hat's bewiesen
Als wir dort zusammenstießen,
Mit des Feindes Uebermacht
Blutig rangen in der Schlacht.

Muthig drangen wir hinein
Unter lautem Hurrahschrein,
Sauken gleich der Brüder viel,
In dem heißen Kampfgewühl.

Reichlicher noch floß das Blut
Der verdammten Feindesbrut,
Und trotz ihrem schnellen Schießen,
War sie bald hinausgewiesen!

In dem Schloß noch hielt sie Stand,
Drum es ward auch abgebrannt,
Und ein Schauspiel — grausig schön —
Ließ es bald zu Grunde gehn.

Als wir dann die Stadt geräumt
Haben wir es nicht versäumt —
Schlau dem Feind den Weg verlegt]
Und die Straßen rein gefegt.

Weiten Umweg mußt er nehmen
Und zum Rückzug sich bequemen.
Langt er jetzt vor Belfort an,
Sind die Preußen längst heran.

Hier wird er erst vorgenommen,
Und mit Gott! den Rest bekommen:
Denn der Unsern Löwenmuth,
Ist mit jedem Tage gut!

Dies verbürgt mit Zuversicht
Lautre Wahrheit im Gedicht;
Zukunft wird bald mehr beweisen —
Hurrah drauf, mein tapfres Preußen!!

Ein Thorner Wehrmann.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Januar. cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	$77\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien.	$54\frac{3}{4}$
Weizen:	
Januar	$74\frac{3}{4}$
Roggen:	still.
loco	51
Januar-Februar.	$51\frac{1}{4}$
Febr.-März	$51\frac{1}{2}$
April-Mai	$52\frac{1}{2}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{12}$
pro April-Mai 100 Kilogramm.	$28\frac{1}{2}$
Spiritus	matt.
loco pro 10,000 Litre	16. 6.
pro April-Mai	17. 7.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Offizielle Kriegs-Nachricht

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Versailles, den 20. Januar. Der Kaiserin-Königin Augusta in Berlin. General von Goeben hat gestern vor St. Quentin den Feind abermals geschlagen, in die Stadt hineingeworfen und will ihn heute verfolgen. So sind also alle drei Armeen zur Entsetzung von Paris geschlagen. Der gestrige Ausfall war stark an Truppen ohne Erfolg, doch steht der Feind noch außerhalb Paris in der Ebene von Mont Valèrien und greift gewiß heut wieder an.

Wilhelm.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee. Mittags 12 Uhr 1 Grad Wärme.

Heute kleine Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Pfd. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $77\frac{3}{8}$, der Rubel $25\frac{3}{4}$ Sgr.

Danzig, den 19 Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt still, feinste Qualit. preishaltend. Zu notiren; bunt, rothbunt, gutbunt, hell- und hochbunt von 118—131 Pfd. von 62—74 Thlr., sehr schön und extra fein 75 — $76\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfund.

Roggen unverändert, 120 — 125 Pfd. von 47—$50\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus schwerer $14\frac{7}{8}$ Thlr. und leichter $14\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Stettin, den 19. Januar Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco. 67—76, pr. Jan. $75\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühj. $76\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50—53, per Januar 52, per Frühjahr 53.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{}$, per Januar 100 Kilogramm 28, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{5}{6}$ Br.

Spiritus, loco $16\frac{7}{24}$, p. Jan. $16\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 20. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender

Gouvernements-Befehl.

Ich sehe mich veranlaßt für den Bereich des General-Gouvernements der Küstenlande jedem Unberufenen die Beförderung von Briefen, Packeten oder sonstigen Gegenständen, die von Kriegsgefangenen französischen Offizieren herrühren oder für solche bestimmt sind, hierdurch zu verbieten.

Wer dieses Verbot übertritt, wird, sofern die Handlung nicht unter ein strengeres Strafgesetz fällt, in Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand, mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

H. Q. Hannover den 10 Januar 1871.

Der General-Gouverneur.
(gez.) **v. Falkenstein.**

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 19. Januar 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg

war so glücklich, in der Person des Herrn Ernst Lambeck, Buchhändlers und Stadtraths in Thorn, einen Bevollmächtigten für die Vertretung und freundliche Besorgung seiner Angelegenheiten in Thorn und Umgebung an Stelle des von dort wegziehenden Herrn Stadtrath u. Syndikus Theodor Joseph zu finden. Im Vertrauen, daß auch hier dem Vaterländischen Unternehmen, dem von so vielen Seiten schon die erfreulichsten Beweise der Anerkennung geworden, diese nicht fehlen werden, beziehungsweise erhalten bleiben, wenn nur die Gelegenheit nähere Kunde davon zu erhalten, dargeboten wird, haben wir Herrn Lambeck ersucht, Jedem, der sich über die Anstalt näher zu unterrichten wünscht, mündlich oder durch Mittheilung unserer gedruckten Berichte die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Nürnberg, den 16. Januar 1871.

Die Direktion des germanischen Museums.

Zur Verpflegung der französischen Kriegsgefangenen sind monatlich circa 1000 Scheffel Kartoffeln erforderlich. Lieferungs-Unternehmer werden aufgefordert, bis zum 25. d. Mts. ihre Offerten versiegelt im Bureau Tuchmacherstraße 185 abzugeben.

Thorn, den 19. Januar 1871.

Ersatz-Bataillon Regiments 61.
v. Tiedewitz.

Culmerstraße No 320 sind Comtoir und Wohnungen vom 1. April zu verm.

General-Versammlung.

Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Sessions-Zimmer zur Wahl

neuer Vorstandsmitglieder.

Thorn, den 20. Januar 1871.

Der Vorstand des jüdischen Kranken-Vereins.

---

4 frischmelkende Kühe

stehen zum Verkauf bei **Goerz** in Alt Thorn.

Eine Gärtnerei mit Wohnung ist vom 1. April ab zu verpachten. Näheres bei **Dekkert.** Alt-Culmer-Vorstadt.

Kohlen

billig bei **N. Neumann** Seglerstr. 119

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Kalenderverkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen und Schlesien 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.

Preis nur 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen u. Schlesien. 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.

Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Novellen, darunter die sehr spannende, reich mit Holzschnitten illustrirte Erzählung „Der Gespensterabend von J. Schwabe, so wie durch humoristisch-illustrirte Anecdoten, durch ihre saubere Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Volkskalender bei seiner Stärke von 11 Bogen **nur 8 Sgr.** kostet, während die andern Kalender von gleicher Stärke in der Regel einen Preis von 10 Sgr haben.

Ernst Lambeck.

Ein gutes **Wirthshaus** nebst Land, ist unter guten Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen bei **Elias Engler,** Thorn, Schuhmacherstraße.

Wohnungen aus 4 Zimmern und allem Zubehör, hat sogleich zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Glücksofferte.

„Glück und Segen bei Cohn!“

Grosse vom Staate garantirte Geld-Lotterie von über

1 Million 400,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche insgesammt nur 43,000 Loose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 1 mal 6000, 2 mal 5000, 5 mal 4,000, 2 mal 2500, 13 mal 2000, 24 mal 1500, 105 mal 1000, 7 mal 500, 160 mal 400, 17 mal 300, 281 mal 200, 430 mal 100, 70 mal 70, 60, 50, 15200 mal 47, 40, 6675 mal 31, 22 & 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

26. und 27. Januar 1871

festgestellt, und kostet hierzu

1 viertel	Original-Loos	1 Thlr.,
1 halbes	do.	2 Thlr.,
1 ganzes	do.	4 Thlr,

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach jeder Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehrere Betheiligten die **grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.**

Die Bestellung auf diese vom Staate garantirten Original-Loose kann man der Bequemlichkeit halber **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft wie früher fortsetzen und auf das Reelste und Pünktlichste bedienen werde. Die Kloack-Bestellungen werden bei **Eduard Schäffer** Schuhmacherstraße Nr. 419, Ecke der Schülerstraße, angenommen.

H. Fischer.

Tuchmacherstr. 186 ist in der Bel-Etage eine freundliche herrschaftliche Woh. vom 1. April c. zu vermiethen.

Brückenstraße Nr. 18 ist die Parterre-Wohnung, sowie die 3. Etage zu vermiethen.

Eine große Wohnung, Altstadt 429, und zwei kleine, Schülerstraße 429 zu vermiethen bei **Herrmann Cohn.**

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S Hirschfeld**

Wohnungen, sowie die von Hrn. Stockhausen bis zum 1. April innehabende Schmiede- u. Schlosserwerkstätte, sind zu vermiethen gr. Gerberstraße 287.

A. Markgraf.

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneuste grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 26. u 27. Januar 1871.

eingetheilt in **6** Abtheilungen.

Hauptgewinne:

ev. 100,000 Thlr.

1	à	60,000,	5	à	4000,
1	à	40,000,	2	à	2500,
1	à	20,000,	13	à	2000,
1	à	15,000,	21	à	1500,
1	à	12,000,	105	à	1000,
2	à	10,000,	7	à	500,
2	à	8000,	160	à	400,
1	à	6000,	17	à	300,
2	à	5000,	281	à	200,

360 à 100, 22,375 Mal 47 Thlr.

1 ganzes	Original-Staatsloos		4 Thlr.
1 halbes	do.	do.	2 „
1 viertel	do.	do.	1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Bank-& Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Wohnungen in No. 72 der Bromberger-Vorstadt an der Chaussee vom 1. April zu vermiethen. **C. Pichert.**

Des alten Schäfer Thomas zweiundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1871 und 1872.

Preis nur 1 Sgr.

soeben eingetroffen bei **Ernst Lambeck.**

Es predigen.

Am 3 Sonntag nach Epiphanias.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Kollekte für die evangelischen Knaben- u. Mädchenanstalten in Wartenburg im Ermlande.

Nachmittag Herr Superintendent Markull.

Freitag den 27. Jan. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs

Vor- und Nachmittag Collecte für den Jerusalem-Verein in Berlin.

Dienstag d. 24. Jan. Morgens 8 Uhr Wochen-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

Synagogale Nachrichten.

Heute Sonnabend, d. 21. Jan. Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr Predigt Herr Rabb. Dr. Oppenheim.

MELLINI'S Geister-Vorstellungen

im hiesigen

Stadt-Theater.

Sonntag, den 22. Januar

Abends $7\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr

Große Eröffnungs-Vorstellung.

1\. Theil: ***Die Wunder der Experimental-Physik*** in ihren capriziösesten Erscheinungen. **„Proteus“** der weltberühmte Wunder- und Metamorphosenschrank.

2\. Theil: Vorführung prachtvoller künstlich belebter **Welt-Tableaux** im wunderbaren Farbenglanze und Lichtfülle.

3\. Theil: **Graf Azzaglio in den Ruinen von Castro.** Pantomimische Darstellung in 1 Akt mit Erscheinungen von Teufeln, Furien, sowie

Geistern und Gespenstern.

Preise der Plätze an der Kasse:

Loge und Sperrsitz $12\frac{1}{2}$ Sgr. Parterre $7\frac{1}{2}$ Sgr. Gallerie u. Amphitheater 3 Sgr. Billets, vorher gelöst in der Buchhandlung des Herrn Matthesius, kosten: Loge u. Sperrsitz 10 Sgr. Parterre 6 Sgr. Billets zu festen Plätzen sind von 11—1 Uhr Mittags täglich an der Theater-Kasse zu haben. Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag, den 23. Januar. **Große Vorstellung.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.